



Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Birkenfelder, Calmbacher und Herrnsalber Tagblatt
Amtsblatt für den Kreis Neuenbürg
Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Bezugspreis:
Durch den Monat RM. 1,40 einschließlich 20 Pf. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1,70 (einschließlich 20 Pf. Zustellungsgebühr). Preis der Einzelnummern 10 Pf. In diesen Ländern überall leicht zu beziehen auf Bestellung bei Verleger oder auf Nachnahme des Bezugspreises. Geschäftsstelle für beide Teile in Neuenbürg (Württ.) Grenzstraße 40A. — Druckvermittler für den gesamten Inland-Vertrieb: Verleger, Neuenbürg (Württ.)

Anzeigenpreis:
Die Einzelblätter vom 1. bis 31. April, Juni und August 10 Pf., sonst 15 Pf. (einschließlich 20 Pf. Zustellungsgebühr). Die Anzeigen werden nur für den Zeitraum der Ausgabe angenommen. Die Anzeigen werden nur für den Zeitraum der Ausgabe angenommen. Die Anzeigen werden nur für den Zeitraum der Ausgabe angenommen.

Nr. 298

Neuenbürg, Donnerstag den 22. Dezember 1937

95. Jahrgang

Des toten Feldherrn letzte Fahrt

Feierlicher Staatsakt in München — Der Führer nimmt von seinem Mittämpfer Abschied

München, 22. Dezember.

Das nationalsozialistische Deutschland erweist gestern in der Form eines vom Führer angeordneten feierlichen Staatsaktes in der Hauptstadt der Bewegung General Ludendorff, dem großen Feldherrn des Weltkrieges und Mittämpfer Adolf Hitlers, die letzte Ehre.

Die Fahrt zum Siegestor

Schon um 5 Uhr früh, während noch die Stadt in nächtlicher Ruhe lag, nahmen die Trauerfeierlichkeiten ihren Anfang. Die sterbliche Hülle des Generals wurde von einem Ehrengeleit der Wehrmacht zum Siegestor übergeführt. Während der Fahrt, zu dessen Seiten zehn Fackelträger der Wehrmacht schritten und hinter dem die beiden Söhne und alte Freunde des Hauses Ludendorff folgten, auf die von sechs Kapfen gezeugene Kasket gehoben wurde, präsentierten die Ehrenkompanien das Gewehr. Bald hatte der Zug das Siegestor erreicht, das im hellen Flammenschein von vier Patronen aufragte. Der Sarg wurde auf das hohe Podest im mittleren Torbogen des Siegestores gehoben, von dessen Hintergrund die Kriegsfahnen des alten und neuen Reiches flatterten.

Der Abschied des Volkes

Noch war die sechste Morgenstunde nicht angebrochen, und schon schloß in einer mehrere Stunden hindurch nicht mehr abbrechenden Kette der Zustrom der Münchener Bevölkerung ein, die dem am Siegestor aufgebahrten toten Feldherrn die letzte Ehre erweisen wollte. In unabsehbaren Reihen zogen die Volksgenossen an dem mit Tannengewinde umkleideten Podest vorbei und grüßten in stillen Gedanken und mit erhöhter Rechten den großen Feldherrn des Weltkrieges. Dann und wann trat ein Volksgenosse aus der Reihe und legte einen letzten Blumenkranz neben dem Sarge nieder. Fast vier Stunden lang zog so der Strom der Menschen an der Bahre vorbei.

Bis zur Theresienstraße säumten die Männer im feldgrauen Rock und im Stahlhelm die beiden Seiten der Ludwigstraße, den übrigen Weg, bis zur Feldherrnhalle umrahmten die Angehörigen der Gliederungen der Partei und dahinter Laufende von Volksgenossen. Ihre Augen wandten sich nicht ab vom Siegestor. Hell schimmerte der graue Stein in der matten Winter Sonne und hob sich scharf ab von dem schwarzen Tuch, das den Hintergrund des Tores verhängte. Wie aus Erz gegossen standen die Offiziere der Ehrenwache am Sarge.

Jetzt rückte drohnenden Schrittes die Ehrenkompanie an. Hinter dem Musikkorps und den Spielzeugen marschieren die vier Fahnen des ehemaligen 39. Infanterieregiments, dessen Inhaber General Ludendorff war. Vier Offiziere traten vor den Sarg und nahmen die Ordensfäden ab. Dann standen vier Generale vor der Bahre, senkten den Regen und nahmen zu beiden Seiten des mittleren Torbogens Aufstellung.

Der Führer am Sarg des Toten

Die Repräsentanten der neuen deutschen Wehrmacht sind eingetroffen: Der Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generalfeldmarschall von Blomberg, der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generaloberst Göring, und als Vertreter des Oberbefehlshabers des Heeres, der Chef des Generalstabes, General der Infanterie von D. Wenige Minuten vor 10 Uhr erschallen kurze Kommandos: Der Führer war eingetroffen. In seinem Gesicht die Ergeißeltheit eines Mannes, der um einen der Großen der Nation trauert. Die Vertreter der jungen deutschen Wehrmacht grüßten den Führer und geleiteten ihn zum Sarg. Wieder erklangen knappe Kommandos. Die Ehrenkompanie präsentierten das Gewehr. Dampf wirbelten die Trommeln. Mit erhöhter Rechten grüßte der Führer den Verehrten, der Generalfeldmarschall erhob den Marschallstab, die übrigen salutierte mit der Hand am Helm. Deutschlands neu erkundene Wehrmacht, an

ihrer Spitze der Oberste Befehlshaber, grüßte zum letztenmal den Toten. Symbolhaft war der Augenblick dieser stummen Zwiegespräche. Denn das war der Sinn dieser ersten Stunde: Daß der Geist der alten deutschen Armee, die der Soldat Ludendorff entscheidend gelenkt und geführt hat, immer und ewig auch in der neuen deutschen Wehrmacht leben wird, heute und morgen, solange ein Deutschland lebt, für dessen Stärke und Ehre Ludendorff gekämpft und gestritten hat.

Dann hoben sechs Offiziere den Sarg auf die Lafette, vier Generale nahmen zu den Seiten des Sarges Aufstellung, hinter ihnen die Träger der Orden. Unmittelbar hinter dem Sarg schritt der Führer. In der zweiten Reihe gingen Generalfeldmarschall von Blomberg, Generaloberst Göring und der Chef des Generalstabes, General der Infanterie von D. Immerwährend rollte der Wirbel der Trommeln. Stumm und ernst grüßten entblößten Hauptes und mit erhöhter Rechten die Menschen, die hinter dem Spalier längs der Ludwigstraße standen, den feierlichen Zug.

An der Feldherrnhalle

An der Feldherrnhalle verformten sich Inzwischen all die Männer, die Ludendorff im Ringen des Weltkrieges anstanden. hohe Generale der alten Wehrmacht in ihren Friedens- oder Kriegsuniformen. Zu beiden Seiten der Stufen der Feldherrnhalle standen sämtliche Reichsminister, Reichsleiter, Staatssekretäre, Reichsstatthalter, Gauleiter und Stellvertreter Gauleiter. Auf der anderen Seite die kommandierenden Generale der Wehrmacht und eine große Zahl von Generalen der alten Wehrmacht fast alles nahe Bekannte des Feldherrn.

An zwei hohen Flaggmasten wehte die schwarz-weiß-rote Fahne mit dem Eisernen Kreuz. In einer langen Kolonne brachten Soldaten die Kränze herbei: Letzte Grüße des Führers, des Reichskriegsministers, der Reichsregierung, der hohen Parteistellen und der mit Deutschland im Weltkriege verbündeten Länder. In langsamem Paradeschritt kam die Ehrenkompanie heran, hinter ihr die Lafette mit dem Sarge und das Gefolge mit dem Führer an der Spitze. Vor der Feldherrnhalle wurde halt gemacht.

Unter feierlichem Schweigen begab sich Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg zur Mitte der Treppe. Als Vertreter der neuen deutschen Wehrmacht würdigte er noch einmal die unsterblichen Ver-

dienste des Generals Ludendorff um Reich und Volk. (Den Inhalt der Rede veröffentlichte wir an anderer Stelle)

Der letzte Gruß des Führers

Darauf trat der Führer an den Sarg heran. Die Trauerparade präsentierten und der Führer legt einen Kranz nieder. Er verabschiedete sich von seinem treuen Mittämpfer, von dem großen Feldherrn des Weltkrieges mit den Worten: „General Ludendorff, im Namen des geeinten deutschen Volkes lege ich in tiefer Dankbarkeit diesen Kranz vor Dir nieder.“

In die Kränze des Liedes vom Guten Kameraden mischte sich der Donner der 19 Salutschüsse. Nach dem Führer legten der Reichskriegsminister, General der Infanterie von D., Generaloberst Göring sowie ein Vertreter von Generaladmiral Raeder Kränze am Sarge nieder und drückten noch einmal den Angehörigen des Verstorbenen die Hand.

Der Sarg wurde unter Trommelwirbel von sechs Stabsoffizieren wieder zur Lafette getragen, und unter Vorantritt der Ehrenkompanie von Heer, Marine und Luftwaffe legt sich das Trauergeleit, an dem nun auch die hohen Offiziere des alten Heeres teilnehmen zum Marsch durch die Stadt in Bewegung.

Der Trauerzug ging vorbei am Rathaus, das dem Gedanken an den geschichtlichen Opfergang der nationalsozialistischen Bewegung gewidmet ist, durch die Dienstadtstraße zum Marienplatz, über den Rindermarkt und die Sendlinger Straße zum Sendlinger Torplatz und zur Lindwurmstraße, wo die Trauerparade ihren feierlichen Abschluß fand. Auf dem Sendlinger Torplatz wurden an der Lafette ein gemeinsamer Kranz der gekamerten ausländischen Alttaggruppe und weitere Kränze von der bulgarischen, finnischen, österreichischen, ungarischen, nationalsozialistischen, türkischen, englischen und amerikanischen Armee niedergelegt.

Die sechs Stabsoffiziere, die dem Toten auf seinem ganzen Geleite gegeben hatten, hoben den Sarg von der Lafette und trugen ihn zu dem mit Tannenzweig geschmückten Kraftwagen der motorisierten Staffel der Aufklärungsabteilung VII. Mit drei Ehrensalven nahm die Trauerparade Abschied von dem toten Feldherrn. Dann entschwand die motorisierte Staffel den Rücken in Richtung nach Tübingen am Starnberger See.

Die Ansprache des Reichskriegsministers

Bei dem feierlichen Staatsakt vor der Feldherrnhalle für General Ludendorff hielt der Reichskriegsminister, Generalfeldmarschall von Blomberg, folgende Ansprache:

In ehrfurchtsvoller Trauer steht die deutsche Wehrmacht und mit ihr das ganze deutsche Volk an der Bahre eines genialen Soldaten, eines wahrhaft großen, deutschen Mannes. Ein Geldeleben, dessen Denken und Handeln ausschließlich Deutschland galt, ist vollendet, ein Leben, das arbeitsreich war wie das weniger Menschen, das auf die höchste Höhe des Ruhmes führte und dem auch tiefe Tragik nicht erspart blieb. Deutschland verlor einen Mann von gewaltiger Willenskraft, einen leidenschaftlichen Feldherrn für die Nacht und die Größe der Nation.

Angeordnet wie die Persönlichkeit des Generals Ludendorff ist auch sein Lebensweg, körperlich und geistig gefüllt durch die Erziehung im Adelstand, wird dem jungen Offizier der Frontdienst zur Grundtatsache seines Führertums. Nach führte ihn sein militärischer Werdegang aufwärts. Im Generalstab öffnete sich ihm sein eigentliches Tätigkeitsfeld. Er gelang in die Stellung, in der er zum ersten Male zu geschichtlicher Bedeutung für Volk und Reich heranwuchs. Als Chef der Aufklärungsabteilung im Großen Generalstab steht er mit klarem Blick die zunehmende politische und militärische Gefährdung Deutschlands. Er sieht weiter als die meisten Verantwortlichen seiner Zeit. Er erkennt, daß nur die radikale Ausschöpfung der deutschen Wehrkraft die Möglichkeit bietet, das Reich dem dro-

henden Verhängnis zu entziehen. Immer wieder erhebt Ludendorff seine warnende und mahnende Stimme. Seine kämpferische, kompromißlose Natur bringt ihm hierbei den ersten großen Konflikt von geschichtlicher Auswirkung. Es gelingt Ludendorff nicht, seine wehrpolitischen Forderungen voll in die Tat umzusetzen. Die verantwortlichen Führer finden sich mit Halbheiten ab. Der unbedingte Warner aber wird in eine andere Stellung versetzt, die seiner Persönlichkeit keineswegs entspricht.

Bei Ausbruch des Weltkrieges steht Ludendorff nicht an der ihm gebührenden Stelle in der Obersten Heeresleitung. Aber dem benannten Soldaten bietet sich auch an anderer Stelle die Gelegenheit, Mut und Vorher zu erweisen. Der Handreich auf Vätlich — einst von ihm selbst als Chef der Aufklärungsabteilung vorgeschlagen, schließt geschäftlich. Da springt Ludendorff an die Stelle eines gelassenen Stabschefkommandeurs: „Inmitten der vorberstenden Schlägen stürmt er mit anleuchtenden Zureisen seiner Brigade voran,“ berichtet das amtliche Werk über den Weltkrieg. Durch den Fortschritt hindurch reißt er die Brigade bis in die Stadt hinein vor. Nur von seinem Adjutanten begleitet, zwängt er die überaltete Zitadelle zur Uebergabe. Der erste große Waffenerfolg des Krieges ist seinem Einsatz zu verdanken.

Nur darauf ruht ein Befehl des Obersten Heereskommandos ihn nach dem Osten an die Seite des neuen Oberbefehlshabers der 8. Armee, General von Hindenburg. Was General Ludendorff, Seite an Seite mit dem schon vor ihm in Bahnhalle eingezogenen Generalfeldmarschall geleistet hat, ge-

bört für alle Zeiten zu den schönsten Ruhmsblättern deutscher Geschichte. Zunächst als Generalstabchef, vom August 1916 an unter voller Verantwortung, die er selbst ausdrücklich beantragte, steht er als erster Generalquartiermeister an der Seite des Feldmarschalls. In angespanntester Gesellschafter durch Tag und Nacht, vier Jahre hindurch, hat er Deutschland dabei bewahrt, wieder wie so oft in den vergangenen Jahrhunderten, zum Kriegsausbruch zu werden. „An der Spitze seiner Truppe, am Rast seines Geistes entzündete sich“ — mit Glaube und gesprochen — „die Luft des Vorkrieges, das Licht der Hoffnungen in den anderen von neuem.“

Der Name Ludendorff läßt sich nicht trennen von den Taten des deutschen Heeres und den Leistungen unseres Volkes im Weltkriege. Die Kriegsgeschichte wird ihn immer nennen, wenn sie vom Weltkrieg spricht, von den klassischen Vernichtungsschlachten im Osten, wie sie die Weltgeschichte nur selten einem Feldherrn vergönnt, ebenso wie von den Abwehrschlachten im Westen und den Angriffsaktionen im Osten, Süden, Südosten und im Frühjahr 1918 an der Westfront.

Unrecht und unanachronisch geht Ludendorff seinen Weg. Nur ein Gedanke bewegt ihn: Liebe zum Vaterlande. Nur ein Streben leitet er: den Vernichtungswillen des Feindes zu brechen. Es ist, als ob Glaube seine Worte auf diesen Mann gedrückt hat: „Wie ein Pfeil, auf den die Hauptstrahlen eines Lichtes gerichtet sind, so steht in der Mitte der Kriegsschlacht gebieterisch hervortretend, der feste Wille eines stolzen Geistes.“

Als Ludendorff Ende Oktober 1918 entlassen wird, ist der Weg zur Novemberrevolution frei. Der General selbst hat keine eigene und die Waffen-ehre des deutschen Heeres bis zum bitteren Ende rein gehalten. Mit tiefem Schmerz im Herzen hat er den Zusammenbruch erlebt. Noch harter, fanziger und kompromißloser wurde sein Wesen. Angebrochen blieb sein Kampfwillen. Er marschierte er am 9. November 1923 neben dem Führer an der Spitze des Zuges zur Feldherrnhalle in München. Anerschieden legt er auch hier sein Leben ein für Deutschlands Wiedergeburt. Der weltanschauliche Kampf um die völlige Geschlossenheit des deutschen Volkes hat die letzten Jahre dieses tapferen Geistes ausgefüllt.

So ist ein Mann von uns gegangen, der einst mit harter Hand in das Rad der Geschichte griff, der Jahre hindurch mit dämonischer Willenskraft das belagerte deutsche Volk mit sich riß. Voller Ehrfurcht und tiefer Dankbarkeit sehen wir in ihm eine der größten Gestalten preussisch-deutscher Soldatentum. Seine charaktervolle Persönlichkeit ist auf ewig verbunden mit dem Heldentum des großen Krieges.

In tiefer Trauer um den Feindgang dieses großen Soldaten, aber auch voller Stolz darüber, daß Ludendorff einer der unsterblich war, leucht die Wehrmacht ihre Fahnen. Sein Geist wird im deutschen Volk und vor allem in der deutschen Wehrmacht weiterleben als Impuls zu höchstem Einsatz für Deutschland.

„Jünger der Bibel“ als rote Heher

Moskau, 22. Dezember. Der ungarischen Polizei ist es gelungen, nach langer Vorbereitung einen entscheidenden Schlag gegen die unterirdische kommunistische Wühlarbeit, die sich hinter dem Deckmantel religiöser Sekten tarnte, zu führen. Seit einigen Monaten war es der Polizei aufgefallen, daß überall im Lande plötzlich neue religiöse Sekten aufstauten, die sich „Internationaler Bibelforschervereinigung“, „Jünger der Bibel“, „Zeuge des Gottes Jehova“ und ähnlich nannten. In diesen Sekten wurden nach außen hin scheinbar religiöse Ideen verbreitet, in Wahrheit jedoch eine rein kommunistische Agitation betrieben. Die Sekte wurde in der Weise geführt, daß die Gläubigen zunächst für allgemeine religiöse Ideen gewonnen und nach erneuter Prüfung ausgebildet wurden.

Die Aufdeckung dieser kommunistischen Machenschaften war dadurch gelungen, daß in der letzten Zeit mehrfach kommunistische Kurier auf dem Wege nach Moskau an der Grenze festgenommen werden konnten. Hierbei wurden außerordentlich aufschlußreiche Berichte der ungarischen kommunistischen Leitung gefunden, aus denen hervorging, daß die Moskauer Zentralkommission ein neues kommunistisches Agitationssystem ausgearbeitet hatte. Die Gründung der kommunistischen Sekten erfolgte nicht in Budapest, sondern hauptsächlich in den kleinen Dörfern. Die Polizei konnte bisher 25 Kaderführer verhaften. Die eingehenden Nachforschungen, insbesondere nach den Geldquellen, sind weiter im Gange.

Polens Kampf gegen den Weißfeind

Der polnische Innenminister hat im



Großes Sozialgesetz der Regierung

Ausbau und endgültige Sicherung der drei Rentenversicherungen — Erweiterung der Kinderbeihilfen des Reiches

Eigenbericht der NS-Press

Bk. Berlin, 22. Dezember. Wenige Tage vor Weihnachten hat die Reichsregierung ein neues großes sozialpolitisches Gesetz verabschiedet. Das neue Gesetz stellt die endgültige Sanierung der Invaliden- und Angestellten-Versicherung und der kassenärztlichen Versicherung dar.

Die grenzenlose Mithrätigkeit der Systemregierungen hatte bekanntlich die alten Sozialversicherungen, die von Bismarck zuerst ins Leben gerufen wurden, wirtschaftlich so ruiniert, daß im Januar 1933 bei der Machtübernahme des Nationalsozialismus die Leistungen der Versicherung vollkommen in Frage gestellt waren und der deutsche Arbeiter um jahrelang gezahlte Beiträge betrogen schien.

In mühevoller Arbeit ist es dem Nationalsozialismus endgültig gelungen, das soziale Versicherungswesen wirtschaftlich zu sichern. Darüber hinaus wurde der Ausbau des Versicherungswesens in Angriff genommen. Schon jetzt bietet das Gesetz wesentliche neue Vorteile für den schaffenden Menschen. Die aus der Arbeitslosenversicherung fließenden Beiträge, die infolge der Beteiligung der Arbeitslosigkeit zum Teil frei geworden sind, werden der Invalidenversicherung zur Verbesserung der Renten zur Verfügung gestellt.

Eine sozialistische Großtat

In erster Linie kommen die Berufslosen, die Kinderreiche, Familien, Kriegsteilnehmer und ganz besonders dem deutschen Bergarbeiter zu Gute, der eine der schwersten Arbeiten im Rahmen der Volksgemeinschaft leistet.

Nachdem erst vor wenigen Tagen Ministerpräsident Hermann Göring durch die Ernennung der Reichsregierung den Willen der nationalsozialistischen Regierung, dem deutschen Arbeiter zu helfen, wo sie kann, unter Beweis gestellt hat, bedeutet die Verabschiedung dieses Gesetzes eine neue sozialistische Tat, das Gesetz, das die Unterbrechung des Führers trägt, stellt ein sozialistisches Weisheitsgesetz dar.

Das Gesetz baut auf dem Gesetz vom Dezember 1933 auf, in dem die Leistungen dieser Versicherungen sichergestellt wurden. Damals hat der Nationalsozialismus den Arbeiter, der die jeweils höchsten Renten in der jeweiligen Höhe auch geleistet werden konnten. Die große Krone der Arbeitslosen und die dringenden Aufgaben der Arbeitslosigkeit machten aber ein Einverständnis des Reichspunktes der endgültigen Sanierung notwendig. Jetzt ist der Zeitpunkt dafür gekommen.

Das Reich garantiert die Leistungen

Die Arbeitslosenversicherung wird einen Teil ihrer Einnahmen der Invaliden- und Angestelltenversicherung zur Verfügung stellen. In den Beitragsentnahmen dieser beiden Versicherungen leistet die Arbeitslosenversicherung 8 v. H. bzw. 25 v. H. noch hinzu. Das sind zur Zeit etwa 330 Millionen Reichsmark

im Jahre. Da aber auch dieser Betrag zur endgültigen Sanierung noch nicht reicht, leistet das Reich seine bisherigen Zahlungen in Höhe von 24 Millionen Reichsmark im Jahre weiter und übernimmt schließlich die Garantie für die Erfüllung sämtlicher in der Zukunft erwachsenen Leistungsverpflichtungen. So ist also durch die Garantie des Reiches nicht nur die ansehnliche Leistung, sondern auch die zukünftige Leistung der Renten für die Arbeiter und Angestellten auf jeden Fall sichergestellt.

Tatkräftige Hilfe für Bergarbeiter

Die wirtschaftliche Lage der Bergarbeiter war in der Vergangenheit von Grund auf gestört worden. Nur eine vollkommene Neuordnung der Beiträge und der Verteilung der Beitragsanteile sowie die Heranziehung der Invaliden- und Angestelltenversicherung zur Gemeinschaftsleistung und eine zusätzliche Leistung des Reiches konnten die Sanierung hier herbeiführen. So wendet das Reich seine bisherige Leistung in Höhe von 105 Mill. RM, jährlich in eine ewige Rente zugunsten der Arbeiterpensionskasse der Knappschaften. Die Invalidenversicherung leistet für die Arbeiterpensionskasse eine Gemeinschaftsbeihilfe von jährlich 50 Mill. RM, und die Angestelltenversicherung für die Arbeiterpensionskasse eine Gemeinschaftsbeihilfe von jährlich 68 Mill. RM.

Niedere Beiträge — erhöhte Leistungen

Die Neuverteilung der Beitragsanteile bringt für den Bergmann und den Bergbauangestellten eine wesentliche Entlastung. Der Bergmann muß künftig nur noch ein Drittel des Beitragsanteils für seine Arbeiterpensionskasse leisten der Bergbauangestellte 5,7 v. H. des Beitrages.

Durch die Senkung seiner Beitragsleistungen erhält also der Bergarbeiter und also auch der Bergbauangestellte eine indirekte Lohnerhöhung. Sie macht 1,8 für den Hauer im rheinisch-westfälischen Steinkohlenbergbau, der in der Schicht 8,32 RM verdient und 25 v. H. aus. Insgesamt dürfte diese indirekte Lohnerhöhung für alle deutschen Bergarbeiter 72 Millionen RM betragen.

Aber nicht nur aus der Beitragsentlastung entspringt nach dem neuen Gesetz eine wesentliche Leistungsverbesserung zugunsten des Bergarbeiters und Bergbauangestellten, sondern auch die Leistungen werden erhöht. Diese Leistungsverbesserung betrifft besonders den invaliden Bergmann, dessen jährliche Rente sich um 60 RM erhöht.

Kinderzuschüsse werden erhöht

Ein besonderer Teil des Gesetzes steht unter dem Gesichtspunkt der Förderung der bevölkerungspolitischen Maßnahmen der Reichsregierung. Zur Durchführung der wichtigen Aufgaben stellt die Reichskasse aus ihren Einnahmen dem Reich 270 Millionen RM zur Verfügung. Darüber hinaus sind in der Invalidenversicherung und auch dort, wo es noch notwendig war, in der Angestelltenversicherung die Kinderzuschüsse für Kinderreife erhöht worden. Die Leistung der Waisenrente und des Kinderzuschusses bis

zum 18. Lebensjahr ausgedehnt worden, und schließlich erhält in Zukunft auch diejenige Arbeiterwitwe eine Rente, die mehr als drei Kinder zu erziehen hat, wenn sie auch selbst noch nicht invalid ist.

Vorsorge für Kriegsteilnehmer

Ganz besonders sorgt auch das neue Gesetz für die Kriegsteilnehmer und Kriegsschädigten. Nunmehr werden auch in der Invalidenversicherung die Steigerungsbeträge für die Zeit des Kriegsdienstes gewertet. Die Ruhevorschriften der Renten werden zugunsten der Kriegsschädigten gemildert. Dies bedeutet bei manchen Kriegsschädigten eine erfreuliche Aufbesserung ihrer Renten. Weiter wird auch das Anwartschaftsrecht vereinfacht und seine Härten beseitigt. Und schließlich erfolgt die schon lange von der deutschen Arbeitsfront geforderte Aufstockung der Invalidenversicherung um eine neue Lohnklasse, damit die qualifizierten Arbeiter nicht mehr im Vergleich zu ihrem Arbeitsverdienst unterverteuert sind.

Ein wichtiger Paragraph, der die zukünftige Gestaltung der sozialen Rentenversicherung entscheidend beeinflussen kann, ist der Paragraph 10, er bestimmt, das künftig jeder deutsche Volksgenosse sich freiwillig in der Sozialversicherung versichern kann. Voraussetzung ist nur, daß er das 40. Lebensjahr noch nicht erreicht hat und nicht entsprechend seinem Arbeitsverhältnis und seinem Arbeitsverdienst in der Invaliden- und Angestelltenversicherung pflichtversichert ist. Diese Bestimmung öffnet dem Handwerker, dem Einzelhändler, dem Vertreter und dem Angehörigen eines freien Berufes das Tor der Sozialversicherung. Gerade dieser Paragraph des neuen Gesetzes zeigt, daß die endgültige Sanierung der sozialen Rentenversicherung, wie sie jetzt von der nationalsozialistischen Regierung durchgeführt wird, nicht einen Schlußstrich darstellt, sondern einen neuen Anfang.

Reichsbahn baut nun neuen Werkstoff

Leichtmetall-Triebwagen beherrschen sich

dr. Nürnberg, 22. Dezember. In den nächsten Tagen wird die Deutsche Reichsbahn auf zwei Strecken 100 v. H. Diesel-Triebwagen einsetzen, die vollständig aus deutschen Werkstoffen und zwar aus Leichtmetall und der Leichtmetall-Legierung Hydronalium gebaut wurden. Diese Motoren haben sich bei Versuchen als besonders haltbar und witterungsbeständig erwiesen. Die neuen Hydronalium-Triebwagen sparen gegenüber der früheren Stahlbauweise ein Gewicht von über 4 Tonnen und sind nur 12,3 Tonnen schwer. Nicht nur das Fahrgestell und die gesamte Verkleidung, sondern auch die inneren Einrichtungen wie Türen, Fensterrahmen, Gepäckablage und Sitze sind aus diesen neuen Werkstoffen hergestellt. Auch behält die Kostenvorteilhaftigkeit sowie das Fach die natürliche Farbe des Metalls. In aller nächster Zeit sollen die Hydronalium-Triebwagen in den ostpreussischen Verkehr Königsberg—Steinach und Königsberg—Dombühl aufgenommen werden.

gesamten Staatsgebiet die „Unabhängige Sozialdemokratische Partei“ und die „Augsburger“ zu ihr sowie die Mitarbeit in ihr verbieten. Im Zusammenhang mit dieser Verbot haben sämtliche Polizeibehörden und der Regierungskommissar der Stadt München einen Aufruf veröffentlicht in dem sie darauf hinweisen, daß die jetzt auflösbare Partei sich zu einer Fiktion der illegalen kommunistischen Partei Volens entwickelt habe und im Sinne der Bestrebungen der kommunistischen Partei einen Umsturz herbeizuführen versuche. Die Aufsammlung mit der illegalen Partei würde schädlich bestraft werden. Erst vor wenigen Tagen ist ein führender Mitglied dieser Partei ein sibirischer KZ aus München wegen kommunistischer Geheimpolitik verhaftet worden.

Deutsche Protestnote an Japan

wegen eines Vorkommnisses in Hongkong

London, 22. Dez. Die britische Regierung hat eine Note wegen einer angeblichen Verletzung der territorialen Gewässer in Hongkong an Japan gerichtet. Am 11. dieses Monats soll in der Nähe Hongkongs ein japanisches Boot von japanischen Motorschiffen beschossen worden sein, die dabei in die Hoheitsgewässer eingedrungen sein sollen.

In der Note wird von London die Respektierung der territorialen Gewässer von Hongkong durch die japanischen Streitkräfte gefordert.

Die Londoner Abendblätter bringen die englische Note in großer Aufmachung.

Noch keine endgültige Stellungnahme Amerikas

zum „Panay“-Zwischenfall — Abwarten des maritimen Untersuchungsergebnisses

Washington, 22. Dez. Die amtliche Untersuchung der amerikanischen Marineoffiziere über den Untergang der „Panay“, die in Schanghai vorgenommen wurde, ist nunmehr abgeschlossen. Das Ergebnis wird nach Washington gebracht werden und dann bekanntgegeben. Die weitere Stellungnahme der amerikanischen Regierung wird zum großen Teil von diesem Untersuchungsergebnis abhängen. Einweilen lehnt man in amtlichen Kreisen jegliches Eingehen auf die japanische Darstellung des Zwischenfalls ab.

Der Richtermittlungsausschuss tagte

Im Hauptuntersuchungsausschuss des Richtermittlungsausschusses wurde über das Mandat beraten, das den nach Spanien zu entsendenden Kommissionen gegeben werden soll. Der Ausschuss legt also noch. Wir hätten ihn fast vergessen.

19 Tote bei einem Felssturz

Mailand, 22. Dezember. Bei einem Felssturz in Mittel-Italien zertrümmerten die herabstürzenden Felsblöcke drei am Fuße des Berges stehende Arbeiterhäuser. 19 Angehörige von acht Familien wurden dabei unter den Gesteinsmassen begraben und fanden den Tod. Nur eine Person kam wie durch ein Wunder mit dem Leben davon und konnte Hilfe herbeirufen. Sofort begannen die Feuerwehre, die Polizei und eine Kompanie des Infanterie-Regiments der Stadt Forlì an die Unglücksstätte und begannen mit den Räumungsarbeiten. Bis zu den Mittagsstunden konnten fünf Tote geborgen werden.

J. Schneider-Foerster

Die Pfandstücker und ihre Freier

RECHTSBEREITUNG DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WEIDAU/S.

128. Fortsetzung

Der sah jetzt in der Ecke, das Gesicht dem Fenster zugekehrt und blickte vor sich hin. Hinter ihm rückten die Reiter der Schwärzabteilung hastig vorwärts: Sechszehn.

Kein Wort fiel mehr zwischen den beiden Männern, bis es halb acht Uhr war. Da stand Pöttmes mit einem Aus auf, streckte die Arme vorwärts und hinkte zur Tür. Barthelmes eilte ihm nach. „Das war die Wehre, ist! Wie weit ist's denn kommen, klopp schon do! Nachher hab ma die Belagerung wieder. Tuas' Cabra und Feuer kimmern, daß's net ausdeht. Und schütt'ns diamal a bißl Wasser im Kessl nach, sunst k'richt's n. A geh jetzt nachschau'n. Und wann's no net auf d' Almhöf is, nachher muas a Rucht einspann'n und ihr a Schaf entgegnen laß'n.“

Pöttmes dankte es ächzend langsam, bis der Alte in die Schube schloß, keine Worte überzog, die neugierigste Nähe auf den Kopf schloß und dem Wohl pfiff. „Aunter Obliegenheiten, die er zehnmal schneller gemacht haben würde, und die doch ebenso unterblieben wären, denn in dem Augenblick, als Barthelmes die Tür öffnen wollte, klopfte draußen jemand den Schube von den Schuhen.“

Wach darauf stand Klaudine im Türrahmen und blinzelte verärgert in die Helle. Pöttmes lehnte am Tisch. Die geballte Faust gegen die fanlige Ecke geföhlt, starrte er nach ihr blinder. „Das war rüchschlos!“

Für einen Augenblick glaubte sie, unter den Sprühen eines eisigen Pöfners geraten zu sein, dann hatte sie sich gelöst. Ein lauzige rauche Pflid, mit dem sie Nels gestreift hatte, war ihr Beweis genau, wie es

in ihm ausah. „Es tut mir selbst sehr leid,“ sagte sie entschuldigend, die halberstarrten Hände aneinander schlagend. „Aber ich konnte nicht früher kommen.“

„Eine Ausrede, die allen Frauen geläufig ist!“

„Es ist keine Ausrede, Herr Pöttmes!“

Barthelmes, der einen Streit beabsichtigte, warf sich ins Mittel. „Jetzt hat a soier weiße Haar' kriagt, der Herr Pöttmes, weil's gar so lang ausblieb'n is. — Und jetzt schimpft er halt.“ — Der Alte merkte, daß er wieder einmal etwas gesagt hatte, was er besser für sich behalten hätte, und machte sich am Herd zu schäffen.

Klaudine ließ sich von Nels den Rucksack abnehmen und zwinkerte ihm an. „Schwer, was? Rauter geheimnisvolle Dinge.“

„Voll auch?“

„Auch — einen solchen Stapel!“ Sie zeigte bis unter die Hängelampe. „Aber erst zieh' ich mich um.“

„Einstweilen dünkte ich lelen.“

„Nein,“ wehrte sie gleichmütig ab. „Nachher.“ Ging nach der Kammer und wandte sich auf der Schwelle noch einmal um. „Das ist die Vergeltung für den Empfang.“

Als Klaudine wieder herauskam, trug sie auf ihrem blauen Rock ein neues, weißes Spitzenkrausen, welches in einer Schale über der Brust geknüpft war.

Nels plagte der Spott. „Also deshalb sind Sie so lange ausgeblieben?“

„Nur deshalb, ja! Aus lauter Eitelkeit.“ Sie erschraf, als sie sein hinteres Gesicht sah, und schlug einen verblühten Ton an. „Ich habe schon beim Hinunterfahren Bach gehabt. Die Bindung ist gerissen, und ich konnte sie nur mit Mühe und Not wieder zusammenfügen. In Brud bin ich dann gleich zu Sanitätsrat Sand gegangen — ich glaube, es ist bei allen Aerzten der Welt gleich: Ich habe einen Band illustrierter Blätter gelesen, ein Duzend Hefte von Weltall und Wissen, und eine halbe Literaturlandschaft, bis ich an die Reihe kam.“

„Was hatten Sie denn bei Sanitätsrat Sand verloren?“ meinte Pöttmes abfällig.

Klaudine hatte ein scharfes Wort auf der Zunge, bezwang sich aber. Das Gesicht über die Schale mit

dampfendem Kaffee geneigt, die ihr von Barthelmes auf den Tisch gestellt worden war, sagte sie: „Ich hatte in den letzten Tagen hin und wieder so ein bißchen Stechen, da bekam ich Angst um meine kostbare Gesundheit und habe mir versichern lassen, daß ich nicht umzubringen sei. Auch ein Trost! Nicht?“

Statt jeder Antwort neigte Pöttmes sein Gesicht über ihre Hand. „Verzeihen Sie, Klaudine.“ Er wußte nur zu gut, weshalb sie Sanitätsrat Sand aufgesucht hatte.

Daraufhin bekam er keine Post. Und während Nels sich in die Briefe vertiefte, die Bob ihm nachgeschickt hatte, tuschelte und wisperte Klaudine ununterbrochen mit Barthelmes, der mit Schällein und Tiegeln Napperte. Sie lachten und scherten und steckten die Köpfe aneinander. „A Muserl hält' i lahm a'macht. — Einen Kinderbrei.“ wiederholte er auf Hochdeutsch. „Aber er hat Ioan Gusta d'rant a'habt. Wird er leicht jetzt an Dünner kriant hob'n?“

Geruch von gebratenem Huhn und Apfelsin zog verlockend durch die Stube. Pöttmes schnupperte in den Raum, und er schielte nach den beiden hinsther, die kaum mehr ein Auge für ihn hatten. Einmal kam Klaudine mit roten Waden an den Tisch und nickte ihm zu.

Er strich behutsam über ihre Finger und fragte leise: „Was kriegt ich denn Gutes?“

„Kinderbrei!“

Mit dieser Auskunft mußte er sich begnügen.

Dann aber aß das Trio, als hätte es seit Wochen nichts mehr gehabt: Gebratenes Huhn, gedünstete Karpfen und Regententorte. Dazu gab es einen goldenen, halbsüßen Terlaner. Pöttmes räumte von den Zigaretten, die Klaudine mitgebracht hatte, und Barthelmes klopfte sich um zehn Uhr noch einmal keine Pfeife von dem „guten“ Tabak, der ebenfalls aus Brud importiert worden war.

Der Wein machte Klaudine geprädigt. Sie erzählte alle Clappen des verflochtenen Tages, wie sie die Nase an jedes Schausenster gedrückt hatte, ihre Zunge nach einem fetten Bratbrud, schließlich von dem alten wunderlichen Sanitätsrat Sand.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Heimatgebiet

Programmbeilage Feuerwert

Zu Weihnachten finden sich die Menschen, die Kameraden der Arbeit, alle Freunde und neue Bekannte zu den verschiedensten festlichen Abenden zusammen. Und damit es auch recht gemütlich im Saale aussehe, recht festlich und feierlich, wird der Raum von einigen künstlerisch begabten Mitgliedern der Gemeinschaft wundervoll ausgeschmückt. Papier und Stoffe werden verwendet.

Alle finden die Ausschmückung völlig geeignet und fühlen sich so wohl, daß die Stimmung sehr bald den Höhepunkt erreicht. Und nun werden die guten Leutchen leichtfertig, reifen hintereinander weg und streuen glänzende Wische schwingend in die Gegend. Der Erfolg ist leider allzuoft — ein Brandunglück; denn die aufgehängten Papier- und Stoffdecorationen nehmen jeden Funken begierig auf und lassen ihn zur vernichtenden Flamme werden. Kameradschaftsabend mit Feuerwert — eine ungewollte, kostspielige und recht gefährliche Einlage des Programms.

Drum wollen wir darauf aufmerksam machen, daß solche schönen Sachen zum Ausschmücken feuerfest sein können und deshalb kaum mehr kosten müssen. Außerdem kann man die Decoration auch, wenn sie bereits an Ort und Stelle ist, mit einem geeigneten Feuerschutzmittel besprühen, was ebenfalls weder allzu viel Arbeit noch Kosten verursacht. Also: lieber dafür sorgen, daß keine allzu auffälligeren Programmbelegungen beim Kameradschaftsabend, bei der Weihnachtsfeier vorkommen!

Aus der Kreisstadt Neuenbürg

Vom Wetter. Seit gestern mittag zeigt die Witterung wieder bedeutliche Schwankungen. Dieselben äußerten sich vor allem in den Veränderungen unseres Waldes. Auch die Schallübertragung ließ einen Witterungswechsel ahnen. So kam es, daß die ganzen Winterfreuden unserer Sportler dahinschwanden, denn als vollends ein warmer Sprühregen niederging, war es aus mit allen Hoffnungen. Sogar kommt, daß Straßen und Wege heute früh eine einzige Eisfläche bildeten und der Verkehr außerordentlich behindert ist. Und nun erhebt sich die Frage, wie wird sich die Wetterlage weiter gestalten, dürfen wir auf winterliches Weihnachtswetter hoffen? Das Einkommen der warmen Luftmassen vom Westen ist allerdings ein sehr beachtenswertes Zeichen für den veränderlichen Charakter des Wetters. Dementsprechend lautet auch der Wetterbericht des Rundfunks und der Presse. Damit ist natürlich nicht gesagt, daß Regenwetter eintritt und der Winter vertreiben wird. So rasch der Umschlag zum Tauwetter kam, ebenso rasch kann auch wieder eine Schneefracht in Kälte verpackt ankommen. Wir wollen die Hoffnung nicht aufgeben und abwarten, was für Überraschungen der Wettermacher uns zu Weihnachten bereitet.

Ein Weihnachtsgeschenk für Kraftfahrer. Zahlreichen Kraftfahrern des In- und Auslandes wurde seitens der Stadtgemeinde Neuenbürg ein anerkennenswertes Weihnachtsgeschenk bereitet. Ueber Nacht ist auf dem Marktplatz mit seinen drei wichtigsten Durchgangsstrecken eine vorbildliche Verkehrsbeschränkungsanlage entstanden. Die vorhin stützlichen alte Schilde wurden entfernt und durch großstädtische Lichttransparenzen ersetzt. Auch der windfeste „Richtungszeiger“ vor dem „Gasthof“-Vorlogge wurde ist verschunben — spürlos. Man kann nun getrost behaupten, daß das alte Oberamtsstädtchen wieder einmal vorbildlich geworden ist in einer Angelegenheit, die zu den dringlichsten unserer Zeit gehört und daß zahllose ortsunkundige Verkehrsteilnehmer mit stillem Dank im Bereich Abfahrdreieck nehmen werden, ohne uns der Rückwärtsfahrt zeigen zu müssen. Auch gegenüber dem Rathaus ist ein tagsüber gut sichtbares und nachts beleuchtetes Orientierungsschild angebracht. Die Stadt tut also auch äußerlich, was sie tun kann, um sich vollwertig einzufügen in die Familie der Fremdenverkehrsstädte Deutschlands. Dafür sind wir ihr dankbar.

Beratung mit den Brigadeführern und Kameraden am 21. Dezember. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehren die Anwesenden das Andenken an den verstorbenen General Ludendorff durch Erlesen von den Eiben.

Von verschiedenen Ministerialerlassen wird Kenntnis gegeben.

Aus der Kraft-Schlager'schen Handwerkerkammer werden zwei Eipendeln in Höhe von je 50 RM. vergeben an den Kraftschlagger Walter Knödel und an den Volksschlagger Werner Ack, bei welchen die Voraussetzungen erfüllt sind. Ein weiterer Bewerber wird für 1933 zurückgestellt.

Demnächst soll im Kreis Neuenbürg wie anderwärts ein Zweckverband zur gemeinschaftlichen Finanzierung von D.R.-Heimen gegründet werden. Die

Kaiserratten äußern hierzu ihre Stellungnahme.

Das Innenministerium hat sich damit einverstanden erklärt, daß in den obstbaureicheren Gemeinden des Landes Gemeindebaumwarte bestellt und ihnen für die vertraglich festgelegten Dienstleistungen ein jährliches Wartegeld, je nach dem Baumbestand der Markung, bezahlt wird. Die Kaiserratten sind mit der Aufstellung eines Baumwarte nach den gegebenen Richtlinien einverstanden.

Von der Enzyklopedie her besteht noch ein Ausstand eines Gebäudesanlegers aus der Herstellung seines Kanalisationsanschlusses. Da der Anschluß auf besonderen Wunsch der Eigentümer so wie geschehen, hergestellt wurde, kann die Stadt an der Rechnung nichts nachlassen. Der Bosten ist durch die Stadtloge beizutreiben.

Ueber die Gewerbesteuerumlage 1937 und die Notwendigkeit der Ansummlung von Rücklagen für eine Kläranlage mit Ausbau der Kanalisation wurde längere Beratung gepflogen. Es ergab sich Übereinstimmung darin, die Rücklage für diesen Zweck möglichst zu fördern.

Die Erhebung von Beiträgen bei Anschluß von Neubauten an die Wasserleitung wurde fester von Fall zu Fall geregelt; künftig wird von jedem Neubau 4 Reichspfennig für jeden Kubikmeter umbauten Raumes erhoben. Die Erhebung eines höheren Beitrags für den Fall, daß der Stadt durch Verlagerung der Hauptleitung oder Hydrantenverlegung besondere Kosten erwachsen, wird vorbehalten.

Besuch beim Weihnachtsmann des NSD

Wer in den letzten Tagen die Schritte auf die Geschäftsstelle der NSD bzw. des NSD lenkte und sich etwas in den Zimmern umfah, wird beobachtet haben, daß dort der Weihnachtsmann seine Felle aufgeschlagen hatte und emsig seine Vorbereitungen traf für die heute abend in der Turnhalle stattfindende Weihnachtsfeier. Wir waren einfach überrascht, was wir dort an stiller Arbeit, an festlichen Vorbereitungen, an verpackter Weihnachtsfreude voranden. Die Stapel von Kinderspielsachen, die Berge von Weihnachtspaketen sprechen überzeugend für die selbstlose Hingabe der Frauen und Männer, sprechen für den Opfergeist, der dahintersteht und der sich in den Pflichten und sonstigen Gaben für das NSD so schön befindet. Was bei der Sammlung für die Pflichten in mühsamer Arbeit von der NS-Frauenenschaft zusammengetragen wurde, nahm den Weg über den großen Tisch des Weihnachtsmannes, um dann wohlverteilt und in entsprechenden

NS-Frauenchaft — Deutsches Frauenwerk

Da die NS-Frauenchaft — Deutsches Frauenwerk Wildbad schon längst über ihr Heim hinausgewachsen ist, mußte sie ihre Vorbereitungen für die heute abend in der Turnhalle stattfindende Weihnachtsfeier im Saale des „Schwarzwaldbades“ abhalten. Die langen, weißgedeckten Tische waren festlich mit Tannengrün und roten Kerzen geschmückt und vor jedem Platz stand ein Teller mit Weihnachtsgebäck. Zur festgesetzten Stunde war der große Saal bis auf den letzten Platz gefüllt. Auf langen Tischen waren die von den Mitgliedern der NS-Frauenchaft und den Deutschen Frauenwerk angefertigten Arbeiten ausgestellt. Die Mitglieder der NSD hatten der NS-Frauenchaft ebenfalls einen Korb voll nützlicher Kleiderstücke und Wäsche gestiftet. Ebenso auch die Schülerinnen der Frauenarbeitschule. Auch manche Frau außerhalb der Reihen der NS-Frauenchaft und des Deutschen Frauenwerkes hatte manchen nützlichen Gegenstand gespendet. Die Ortsfrauenchaftsleiterin begrüßte die Anwesenden und dankte allen recht herzlich für die geleistete Mühe und Arbeit und gab ihrer Freude Ausdruck, daß es in letzter Stunde doch noch möglich war, eine kleine Weihnachtsfeier zu halten, da Wildbad leider auch mit in das Beobachtungsgebiet der Maul- und Klauenseuche einbezogen war. Mit dem gemeinsam gesungenen Lied „O Tannenbaum“ wurden die Darbietungen der Kleinsten begonnen. Ein Mitglied der NS-Frauenchaft führte mit ihren vier Töchtern ein reizendes kleines Weihnachtsstück auf. Es schilderte die Weihnachtsstimmung und die Sehnsucht der Deutschen im Ausland. Alles was deutschen Mutters ist, findet sich im Gedanken an die Weihnachtszeit und die Leben in der Heimat und in der Fremde. Eine Anzahl Huben und Mädel der Jungvolkgruppe sang manch altes Weihnachtslied, von Glocken begleitet. Darauf erregte uns die bereits erwähnte glückliche Mutter der vier reisenden Kleinsten noch mit einem hübschen weihnachtlichen Lied. Die Frauenchaftsleiterin sprach dann noch über die Winterferien sowie über manchen schönen alte Brauch, das auf Jahrzehnte und noch weiter zurückreicht und ob Tannenbaum und Lichtertrans als alte ger-

Mengen in die Pakete zu wandern. Mit den von hier erhaltenen Pfundspenden wäre aber der Weihnachtsmann nicht auskommen, am den 158 betreuten hiesigen Familien, den 162 Kindern eine wirkliche Weihnachtsfreude zu machen. Von der Kreisleitung der NSD erhielt er deshalb noch eine ganz hübsche Sendung an Lebensmittel, Nürnberger Spielwaren, Süßwaren, dazu von hiesigen gebefreudigen Volksgenossen noch Geschenke. Und nur durch diese vielseitige Unterstützung konnte der Weihnachtsmann des NSD seine Vorbereitungen so treffen, daß ihnen auch heute abend bei der Volksweihnachtsfeier die freudbringende Tat folgt. Die geschmackvoll verpackten Geschenkepakete mit ihrem kostbaren Inhalt, die schönen Spielsachen wurden in die Turnhalle verfrachtet und dort um die Weihnachtsstunde aufgestellt. Welch festlichen Eindruck macht nun das Innere der festlich freudestrahlend werden die Kinder und Erwachsenen den Raum betreten und mit glücklichem Empfinden die Feier miterleben und dankerfüllten Herzen nach Hause gehen. So wird die Volksweihnachtsfeier hier und in allen andern Orten unseres Kreises zur festlich-weihnachtlichen Offenbarung der lebendigen, tatvollen deutschen Volksgemeinschaft im Sinne unseres Führers u. Reichsführers.

Aus der Badestadt Wildbad

Heute sind 150 Jahre her, daß Wildbad aufgehört, Oberamtsstadt zu sein

Im Jahr 1807 wurde das Oberamt Wildbad mit dem nun geschaffenen Oberamt Neuenbürg vereinigt. Den Rang einer Oberamtsstadt besaß Wildbad damals erst etwas länger als ein halbes Jahrhundert (seit 1755). Vorher war es eine der vielen alt-württembergischen Amtstädte gewesen, an deren Spitze als oberster Beamter ein Vogt stand. Aber mit dem Amt Wildbad hatte es eine eigene Bewandnis. Während das Amt Calw schon vor Jahrhunderten 7 Pfarren, ein Städtchen und 6 Dörfer, das Amt Neuenbürg 8 Pfarren zählte, hatte Wildbad seinen einzigen Amtskleriker. Nur gering war die Zahl der Hölle und Sägmühlen, und erst im 18. Jahrhundert erwachsen im Einzugsgebiet des oberen Enztals und an der Enz weitere Siedlungen. So konnte der Vogt Christoph Gryn 1800 an den Herzog berichten, daß das Städtchen Wildbad „gar keinen Amtskleriker hat“ außer der Bekantheit auf dem Spinnwesen, die ein Fortknecht bewohnt, und dem Lautenbacher Hof bei der Sägmühle an der Rothwasserumflung. Später kam das Spielfeld zwischen Wildbad und Calmbach und die Eisensägmühle sowie der „Franken-

hof“ im Kleinstal, um 1780 der Christophshof dazu, 1799 wird erstmals das „Stierhäuslen“ beim „Waldersmoos“ (die heutige Grünhütte) erwähnt; auch die Siedlungen des Enztales zählten teilweise hierher, so der Lehmannshof, die Wörner- und die Lehenmühle, zeitweise wohl auch der Enzshof. Bei seiner Aufhebung umfaßte das Oberamt außer der Amtstadt die Württembergische und Rottenmühl sowie 12 Höfe (bzw. Mühlen oder Häuser). Als erster württembergischer Vogt in Wildbad wird 1536 Michel Rolland genannt; er war, wie die lange Reihe seiner Amtsnachfolger, Gerichts-, Verwaltung- und Steuerbeamter in einer Person. Keuchlich blieb es, als 1755 der Vogt vom Oberamt abgetrennt wurde. Ein Schatten des Oberamts blieb nach Aufhebung des Oberamts noch längere Zeit unter dem Titel „Amtmann“ sein Dasein in der Pfarrei. Er war teils dem Oberamt Neuenbürg unterstellt, teils dem Kameralamt Herrnsbühl. Bis dieses 1819 in dem neuerrichteten Neuenbürger Kameralamt aufging. Auch mit der Aufsicht über die staatlichen Gebäude und Anlagen in Wildbad war er betraut, und zugleich vertrat er die Geschäfte des Stadtvorstandes. Als die neue Gemeindeordnung in den 20er Jahren des 19. Jahrhunderts durchgeführt wurde, erhielt Wildbad einen von der Bürgerchaft gewählten Stadtschultheißen, und die Stelle des Amtmannes wurde nun endgültig aufgehoben.

Aus dem Kurort Schönbörs

Das vergangene Wochenende stand im Zeichen des Weihnachtsabzeichenverkaufs. Die für Schönbörs und Oberlingenhardt zugewiesenen 900 Abzeichen brachten bis jetzt das schöne Ergebnis von 203,07 RM. Das Ergebnis von Oberlingenhardt steht noch aus. Die Hiltensjugend nahm ihre Aufgabe sehr ernst. Jungvolk und Jungmädel überboten sich an Sammelerei, so daß das Ergebnis entsprechend gut ausfiel, für 300 Abzeichen 99,34 RM. Die großen Sanatorien führten die Sammlung in ihren Betrieben selbst durch. — Auch in diesem Jahre wurde als Zeichen der Volksgemeinschaft bei der Kirche am Eingang in die Hölz Dittlerstraße wieder ein öffentlicher Weihnachtsbaum, eine stattliche Schwarzwaldtanne, errichtet. Wenn sie in ihrem Lichterglanze erstrahlt, soll sie verkünden, daß diese Volksgemeinschaft alle umschließt, so wie auch die Weihnachtslieder allen leuchten.

Spielplan der Würt. Staatstheater

Schönbörs	
Sonntag, 23. Dezember: Kuber-Wieser: „Fanny“ Antons 18.30 Uhr. Ende 22.30 Uhr.	
Sonntag, 23. Dezember: Kuber-Wieser: „Mollat“ Antons 19.30 Uhr. Ende 22.30 Uhr.	
Montag, 24. Dezember: B. S.: „Der Freischütz“ Antons 19.30 Uhr. Ende 22.30 Uhr.	
Dienstag, 25. Dezember: Gelsch: „Der Freischütz“ Antons 19.30 Uhr. Ende 22.30 Uhr.	
Mittwoch, 26. Dezember: Gelsch: „Der Freischütz“ Antons 19.30 Uhr. Ende 22.30 Uhr.	
Donnerstag, 27. Dezember: Gelsch: „Der Freischütz“ Antons 19.30 Uhr. Ende 22.30 Uhr.	
Freitag, 28. Dezember: Kuber-Wieser: „Fanny“ Antons 19.30 Uhr. Ende 22.30 Uhr.	
Sonntag, 29. Dezember: AM/7: „Mollat“ Antons 19.30 Uhr. Ende 22.30 Uhr.	
Montag, 30. Dezember: AM/7: „Mollat“ Antons 19.30 Uhr. Ende 22.30 Uhr.	
Neuenbürg	
Sonntag, 23. Dezember: Kuber-Wieser: „Fanny“ Antons 18.30 Uhr. Ende 22.30 Uhr.	
Sonntag, 23. Dezember: Kuber-Wieser: „Mollat“ Antons 19.30 Uhr. Ende 22.30 Uhr.	
Montag, 24. Dezember: B. S.: „Der Freischütz“ Antons 19.30 Uhr. Ende 22.30 Uhr.	
Dienstag, 25. Dezember: Gelsch: „Der Freischütz“ Antons 19.30 Uhr. Ende 22.30 Uhr.	
Mittwoch, 26. Dezember: Gelsch: „Der Freischütz“ Antons 19.30 Uhr. Ende 22.30 Uhr.	
Donnerstag, 27. Dezember: Gelsch: „Der Freischütz“ Antons 19.30 Uhr. Ende 22.30 Uhr.	
Freitag, 28. Dezember: Kuber-Wieser: „Fanny“ Antons 19.30 Uhr. Ende 22.30 Uhr.	
Sonntag, 29. Dezember: AM/7: „Mollat“ Antons 19.30 Uhr. Ende 22.30 Uhr.	
Montag, 30. Dezember: AM/7: „Mollat“ Antons 19.30 Uhr. Ende 22.30 Uhr.	

manische Symbole hervor. Wohl kein Volk feiert Weihnachten so aus übervollem Herzen wie das deutsche. Sichtlich bewegt gingen die Frauen auseinander.

Weihnachten bei der Kinderchar Höfen

Von den Kleinsten in der Bewegung, von unserer Kinderchar, ist zu berichten, daß wir mit ihnen eine frohe Weihnachtsfeier erlebt haben. Natürlich waren sie alle da. Denn wenn der Weihnachtsmann sich angemeldet hat, will keines fehlen. Man lenkt ja die Kinder. Wenn sie aber gewußt hätten, daß dieser Weihnachtsmann so genau Bescheid weiß in Dingen, die am besten verschwiegen bleiben, wäre das eine oder andere nicht gekommen. Aber sie haben sich wieder beruhigt und mit dem Weihnachtsmann verlobt, als sie sahen, daß er selbst mit dem Kasperl ins Gericht ging, wegen eines Christbaumlebens. Und als er seine süßen Gaben ohne Ausnahme an Gerechte und Ungerechte verteilte, hatte er alle Kinderherzen für sich. Natürlich ohne Gegenleistung ging's nicht. — Auch das Versprechen allein, sich zu bessern, genügt ihm nicht. Der Weihnachtsmann wollte Taten sehen. Und so sangen sie denn aus voller Kehle und inbrünstigem Herzen alle ihre Lieder, die sie gelernt hatten. Doch nie haben sie mit so großer Aufmerksamkeit und innerer Teilnahme den Märchen gelauscht und das Kasperlspiel verfolgt, wie an diesem Tag. Es ist schon so, daß der Erfolg der Erziehung sichtbar ist, wenn „bei dem Spiel gleich die Rute liegt“. Von ganz besonderer Wirkung aber ist die Rute des Weihnachtsmannes.

M. Sch.

Strümpfe und Handschuhe

in reicher Auswahl



Schumacher
Joh. Max Schumacher

Pforzheim Neuenbürg

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht des Reichswetterdienstes
Mittwoch, 23. Dezember

Vorbereitung für Freitag: Meist bedeckt, stellenweise leichte Niederschläge. Temperatur um null Grad.

Schneeberichte

Dobell, +3 Grad 12-15 Zentimeter Schneehöhe. Beschaffenheit nach Wetter bedeckt. St. und Nebel möglich.
W. und J. N., Standort Neuenbürg. Sämtliche Jan., die an der Volksweihnachtsfeier heute abend mitwirken, sind um 6 Uhr heute abend vor der Turnhalle.

Zum Wintersport auf den Sommerberg

Kurze Betrachtungen über den Wintersport

anlässlich der Fertigstellung der neuen Sommerberg-Schanze in Wildbad

Von Vertriebsdirektor Dr. Karl Jäger

Als am Weihnachtstage vor 46 Jahren in Todtnau im Schwarzwald der erste deutsche Ski-Club gegründet wurde, hat wohl niemand geahnt, daß dies der Beginn der Entwicklung einer neuen, großen Sportbewegung in Deutschland sein würde. Die Bloniere des weißen Sportes hatten es nicht leicht, sich durchzusetzen. Beinahe zwei Jahrzehnte galten sie als Sportler mit etwas verfahrenen Ansichten. Langsam, aber unablässig wuchs jedoch die Zahl der Ski-Zünger. Eine gründliche Wandlung in den Ansichten über die sportliche Bedeutung des Ski-Laufes brachte nicht zuletzt der Weltkrieg. Was Pferd und Motor für die Truppen im Felde bedeuteten, wurde für die Gebirgstruppen im Winter der Ski. Damit wurde der Ski-Lauf über das Niveau des Sportes hinausgehoben und in die Kriegstechnik eingereiht.

Nach dem Weltkrieg begann dann eigentlich erst der gewaltige Aufschwung des Wintersportes, der bis heute nicht nur anhält, sondern noch ständig in ungeahntem Ausmaß zunimmt. Das ist eine Tatsache, die gleichermaßen vom sportlichen und wirtschaftlichen Standpunkt begeistert begrüßt werden muß. Würde doch für viele Gebiete und Orte, welche die natürlichen Voraussetzungen für die Ausübung des Wintersportes besitzen, durch den steigenden Zutruf der Wintergäste eine neue Einnahme-Quelle erschlossen, die jetzt schon für viele eine nicht mehr wegzudenkende Existenzgrundlage bildet.

Wichtig können sich deshalb auch diejenigen Gebiete und Gemeinden schämen, die verhältnismäßig früh die wirtschaftliche Bedeutung des Wintersportes erkannten, die notwendigen Einrichtungen für seine Ausübung schufen und darüber hinaus Mittel für eine gleichwertige, wirkungsvolle Werbung einsetzten. Die Wichtigkeit des alten Sprichwortes: „Wer nichts mag, der nichts gewinnt“, hat sich auch hier klar und eindringlich bewiesen. Es gibt denn auch heute keinen Wintersportplatz, selbst bei natürlichen Voraussetzungen, weder in Deutschland noch in anderen Ländern, der ohne Opfer und Einsatz groß geworden wäre. Was allgemein gilt, das trifft ebenso für die Wintersportplätze des Schwarzwaldes zu, die sich bereits in langjähriger Arbeit Ruf und Namen erworben haben.

Unter den vielen Wintersportplätzen des Schwarzwaldes, die über den Kreis des engen Heimatgebietes hinaus einen guten Ruf

genießen, befinden sich auch solche, die hinsichtlich ihrer wintertouristischen Voraussetzungen entweder überhaupt nicht so gut oder nicht besser als Wildbad daran sind. Das sei nicht mit Reiz, sondern mit Bewunderung festzustellen. Was aber bei diesen Orten möglich war, darf für Wildbad nicht unmöglich sein. Daß diese Erkenntnis auch in Wildbad Platz gegriffen hat, bezeugen die im Interesse der weiteren Entwicklung des Wintersportes in den letzten Wochen vollbrachten Leistungen. In kaum acht Wochen errichtete die Stadt Wildbad im Benehmen mit dem zu neuem Leben erwachten Kurverein und dem rührigen Wintersportverein eine neue große Sprungschanze auf dem Sommerberg und ließ zugleich eine wesentliche Erweiterung des unmittelbar danebenliegenden Steilhangs vornehmen. Nicht genug damit, baut sie in weitestgehender Weise 3 Ht noch außerdem eine Jugend-Sprungschanze und gibt so den Jungen die Möglichkeit, sich zu Meisterspringern heranzubilden.

Es kann also nicht geleugnet werden, daß man in Wildbad mit großem Schwung und bewundernswürdiger Tatkraft die technischen Grundlagen für die Durchführung großer Wintersport-Veranstaltungen geschaffen hat. Die in diesem Winter und in künftigen Jahren stattfindenden bedeutenden Wintersport-Veranstaltungen werden zweifellos dazu beitragen, daß Wildbad auch als Wintersportplatz einen langvollen Namen erhält. Es muß aber eindeutige Klarheit darüber herrschen, daß die von den Wintersport-Veranstaltungen ausströmende Werbekraft nicht ausreicht, um Wildbad zu einem namhaften Wintersportplatz zu machen. Es ist unbedingt notwendig, daß auch das Gaststättengewerbe, insbesondere jeder in Frage kommende Betrieb, auf die Bedürfnisse und Wünsche des Wintersportlers und Wintertouristen jede erdenkliche Rücksicht nimmt. Wintertouristen legen nicht nur Wert auf gute Unterkunft und Verpflegung bei reichhaltigen Preisen, sondern lieben auch Gemütlichkeit und zünftige Unterhaltung. Daß außerdem im Rahmen des Möglichen gewisse Vorschriften nicht allzu streng gehandhabt und befolgt werden möchten, sei in diesem Zusammenhang nur am Rande bemerkt.

Das zu erstrebende Ziel Wildbads muß sein, nicht nur an Sonn- und feiertäglichen Wintertouristen zu bekommen, sondern auch die Zahl der Wintersport- und Wintertouristen mit längerem Aufenthalt von Jahr zu Jahr stetig zu steigern. Die Erreichung dieses Zieles ist sehr, sehr schwer und überhaupt nur dann möglich, wenn erstens alle am Winter-Fremdenverkehr interessierten Stellen und Kreise harmonisch und selbstlos bei Entwicklung der denkbar größten Zuträ-

tive zusammenarbeiten und wenn zweitens die Werbung planmäßig — ohne Verteilung und Zersplitterung — nach sachmännischen Gesichtspunkten und unter Berücksichtigung der werbepсихologischen Grundzüge durchgeführt wird.

Der Bau der neuen Wintersportanlagen war von Anfang bis zum Ende am vergangenen Samstag von sehr guter Witterung begünstigt. Am Samstagabend, als Bürgermeister Kießling mit den Männern, die das Werk schufen, und seinen engeren Mitarbeitern bei einer kleinen Tischfeier beisammenlag, setzte sofort harter Schneefall ein, der Wildbad und seinen Sommerberg über Nacht in glühendes, schimmerndes Weiß einhüllte. Möge das ein gutes Omen für die Entwicklung Wildbads zum namhaften Wintersportplatz und Wintertouristen sein.

Aus der Geschichte des Wintersportvereins Wildbad

Die Gründung des Wintersportvereins steht in engstem Zusammenhang mit der Erbauung der Drahtseilbahn auf den Sommerberg. Schon bei der Beratung der Pläne für dieses großzügige Vorhaben, das für die Entwicklung der Badstadt von so ausschlaggebender Bedeutung war, wurde von der Notwendigkeit eines Vereins gesprochen, der die Belange des Wintersports wahr. In der damaligen Zeit war der Robelstour recht volkshilflich. Fremdenstadt, Triberg, Schönwald und andere bekannte Schwarzwaldorte bauten Robelbahnen. Wildbad wollte in dieser Hinsicht nicht nachhinken, zumal von Natur aus günstige Voraussetzungen für eine Robelbahn vorhanden waren. Unterm 6. November 1908 genehmigten die bürgerlichen Kollegien zur Erbauung eines Robelwegs vom Sommerberg bis zum Hühersweg 9000 Mark. Damit war der Anstoß gegeben. Nun mußte auch die Einrichtung geschaffen werden, die sich um die Förderung des Wintersports annahm, ihn auf der Bahn übernahm.

Damals war noch nicht viel Verständnis für Wintersport vorhanden, zumal die Wildbader auch ohne Verein ihr Wintervergnügen fanden. Aber gerade für die Badstadt war die zweckmäßige Förderung des Wintersports aus anderen Erwägungen heraus wichtig und angebracht. Schließlich kam es dann doch zur Gründungsverammlung, die unterm 19. Dezember 1908 im Hotel zum „Goldenen Lamm“ stattfand und als deren Einberufer Stadtschultheiß Bachner zeichnete. 40 Bürger hatten der Einladung Folge geleistet, davon erklärten 25 sofort ihren Beitritt zu dem frisch aus der Taufe gehobenen Verein, der im Rahmen des Fremdenverkehrs eine schöne Aufgabe zu

erfüllen hatte. Als erster Vorstand wurde Radkommissar Baron Fröhner von Gemmingen gewählt. Stadtschultheiß Bachner wurde 1. Vorstand, Sozialrat Dr. Metzger Kassier und Oberpostassistent Schwäbische Schriftführer. In den Aufsicht wurden berufen: Oberreallehrer Dr. Pfeifer, Oberpostsekretär Kibel, Stadtbauinspektor Mint, Hotelier U. F. Reiffer und aus der Porzbrunn Wintersportfamilie zwei Vertreter. Mit der Badstadt wurde gleich vom ersten Tag des Bestehens gute Beziehungen gehalten, erhoffte man doch von ihr das Gros der Robler und Besucher. Da beim Robeln vielfach Unfälle vorkamen, wurde eine Robelordnung erlassen, auf deren Einhaltung strengstens hingewiesen wurde. Darin heißt es u. a., daß die Benutzung der Robelbahn Nichtmitgliedern nur gegen Bezahlung der Taxe erlaubt ist. Das Mitführen von Hund und Katze ist untersagt und den Skifahrern verboten, die Bahn für die Abfahrt zu benutzen. Der junge Verein verband es vortrefflich, sich in der Stadt beliebt zu machen, vor allem bei der Jugend, die für den Wintersport, ob mit Robel oder Ski, großes Interesse bezeugte. Im ersten Winter durften die Schulkinder auf Kosten des Vereins auf den Sommerberg fahren, um von dort aus auf der Robelbahn wieder zu Tal zu fahren. Das löste allemal große Freude unter der Jugend aus und verfehlte nie seine Wirkung.

Im ersten „Sportwinter“ 1908/09 wurde eine eifrige Tätigkeit entfaltet. Robel- und Skisport lockten viele Besucher nach Wildbad-Sommerberg. Besonders schneereich war der Winter 1911/12. Schon am 29. November konnte ein großes Robelrennen durchgeführt werden. Auf der 2700 Meter langen Bahn herrschte ein Bombenbetrieb. Robelbahnen wurden gefahren. Aber auch der Skisport hatte über 600 Jünger von nah und fern auf die Höhen gelockt. Wildbad hatte einen großen Tag. In der Vorkriegszeitgeschichte des Vereins nimmt der 18. Januar 1914 einen führenden Platz ein. Im Protokoll heißt es, daß an diesem Tag Wildbad eigentlich erst in die Reihe der bedeutenderen Wintersportplätze Deutschlands eingereiht sei. Auf dem Sommerberg fand ein großes Skifest, verbunden mit der Einweihung der Sprungschanze, statt. An diesem Tag beförderte die Bergbahn 3404 Personen zur Höhe. Und dann brach der Weltkrieg aus. Es entstand eine nahezu fünfjährige Pause. Am 20. Dezember 1919 fand wieder die erste Hauptversammlung statt mit dem Zweck, den Wintersportverein arbeitsfähig zu machen und die Werbung für den Wintersport aufzunehmen.

Von den größeren Veranstaltungen in der Nachkriegszeit sei der 5. Schwäbische Jugend-

Mit der Bergbahn

auf die

Sommerberghöhe zum Wintersport!

Verbilligte Tagesfahrkarten. Neuerbaute Sprungschanze
Günstiges Übungsgelände und Steilhänge für Skifahrer
2500 Meter lange Robelbahn — Ski-Lehrkurse



Ski-Kauf ist Vertrauenssache!

Lassen Sie sich deshalb vom Fachmann beraten. Bei mir finden Sie reiche Auswahl an **Sidory- u. Eichen-Qualitäts-Ski** — **Mod. Nussbaum-Bindungen** — **Kanten usw.** — **Reparaturen jeder Art** —

Wildbader Ski-Werkstätte W. Großmann

Waldrestaurant „Grünhütte“

Besitzer: Fritz Mutterer

840 Meter ü. d. M. Fernruf 281 Wildbad
Am Wege zwischen Sommerberg-Station und Wildsee. Beliebtes Ausflugsziel der Skifahrer.
Schöne Abfahrtsmöglichkeiten nach Wildbad

Gute Speisen, vorzügliche Getränke

Bahnhofwirtschaft Wildbad

Inhaber: Julius Krimmel, Koch

Die Gaststätte für jedermann

Gemütliche Lokaltäten. Gut bürgerliche Küche.

Im Ausschank Leicht-Bier, Weltnachtsbock. Vorzügliche Weine.

Werde Mitglied im Wildbader Wintersportverein

Wintersportlern u. allen Besuchern des Sommerberges hält sich das

Waldhotel Riexinger

bei der Bergbahn — Fernsprecher 472
bestens empfohlen — Gasliche Räume
Café — Eigene Konditorei

Café Schill, Wildbad

beim Rathaus Fernsprecher 389

Behagliches Familien-Café

Vorzügl. Getränke — Eigene Konditorei-Erzeugnisse
Es ladet freundlich ein Hermann Schill und Frau

Ratskeller Wildbad

direkt neben dem Bergbahngelände
Bes.: Fritz Koch, Metzger — Fernsprecher No. 310

Behagliche Gaststätte — Fremdenzimmer

Gut bürgerliche Küche — Beste Verpflegung — ff. Dinkelacker Bier — Naturreine Weine — Ueber die Feiertage Doppelbock

Das Fachgeschäft für fertige

Herren- und Knabenkleidung

ADOLF STERN, WILDBAD

hält sich bestens empfohlen.

Sommerberg-Hotel Wildbad

Jäger-Zimmer

ab Weihnachten wieder geöffnet!



Verbandstoffe aller Art
Watte, Binden, Gazen

Damenbinden, Billrothbatist, Thermometer, Spritzen, Irrigatoren und Inhalationsapparate nebst Ersatzteilen

Stadt-Apotheke Pharmazierat H. Stephan
Wildbad (Schwarzwald) — Fernsprecher 519



